Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 58 (1971)
Heft: 5: Bauten für die Wissenschaft

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

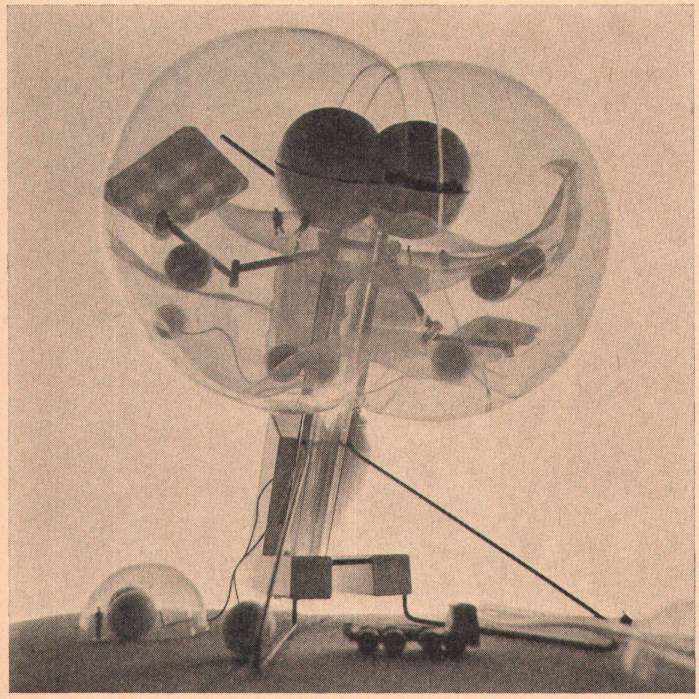
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

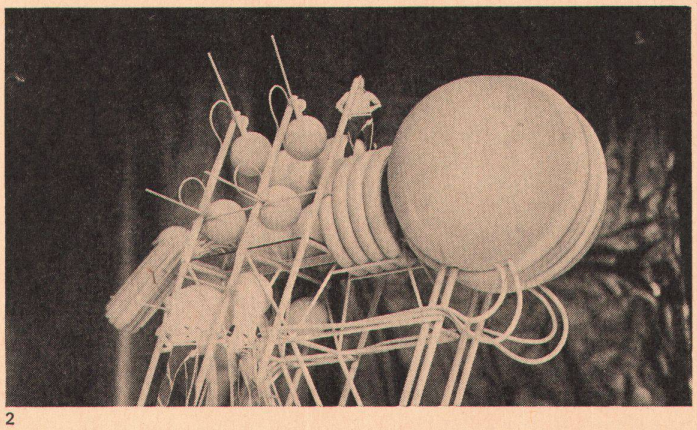
Download PDF: 09.01.2026

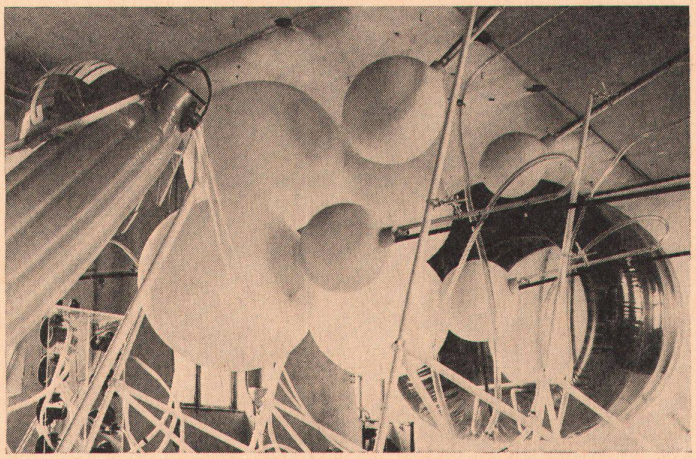
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Coop-Himmelblau-Show

1–3
Die Coop Himmelblau, Wien, zeigt vom 7. Mai bis Anfang Juni in der Kunsthalle Basel und in der Galerie Stampa zwei miteinander kommunizierende Aktionszentren, zusätzlich verbunden durch eine Straßenaktion. Es arbeiten mit: Wolf D. Prix, Michael Holzer, Helmut Swiczinsky


1


2


3

Städtebaulicher Wettbewerb Karlsruhe

Preisgericht:

Daniel Badani, Architekt, Paris; Prof. Max Bächer, Architekt, Darmstadt; Prof. Jakob B. Bakema, Architekt, Rotterdam; Dr. Lucius Burckhardt, Soziologe, Basel; Jan Chmielewski, Architekt, Warschau; Prof. Walter M. Förderer, Architekt, Schaffhausen; Heinrich Gremmelspacher, Regierungsoberbaudirektor, Karlsruhe; Paul H. Jahn, Bürgermeister, Karlsruhe; Günther Klotz, Bauingenieur, Oberbürgermeister a. D., Karlsruhe; Otto Dullenkopf, Oberbürgermeister, Karlsruhe; Willi Lausch, Stadtbaudirektor, Karlsruhe; Harald Ludmann, Stadtoberbaudirektor, Köln; Prof. Karlheinz Schaechterle, Verkehrsplaner, München; Theo Schlüter, Stadtoberbaurat, Karlsruhe; Prof. O. M. Ungers, Architekt, Ithaka, N.Y., USA, Vorsitzender.

Die Entwürfe folgender Verfasser wurden preisgekrönt:

1. Preise ex aequo:
Hans Ulrich Marbach, Brookline, Mass., USA, Bruno D. Pfister, Zürich, und Arthur Rüegg, Zürich DM 50000
H. Dubach, G. Kicherer, U. Kohlbrenner, J. Sulzer, Berlin DM 50000

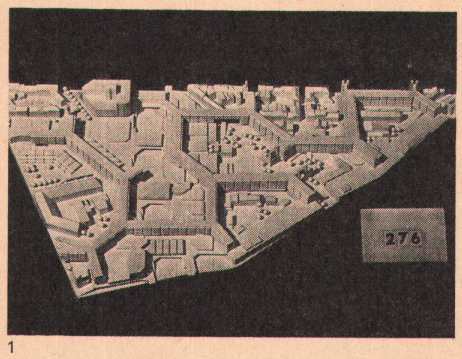
2. Preise ex aequo:
Evgeni Zidarov, Assen Stoitschkov, Ivan Nikiforov, Todor Kristev, Tzeza Petkova, Stefka Stoeva, Bojidar Petkov, Michail Atschkov, Sofia DM 30000
Kurt Moritz Gossenreiter, Kurt Nobs, Bern DM 30000
Arbeitsgemeinschaft «Sanplan» Carlo Kerg, Gerhard Rinderle, Volker Rosenstiel, Klaus Stadler, Gert Urhahn, Dieter Bökemann, Raimund Herz, H.-Joachim Klein, Dieter Kumpf, Janos Zimmermann, Karlsruhe DM 30000
Heinz Hilmer, Christoph Sattler, Katharina Sattler, Wolfgang Wanniel, München DM 30000

3. Preise ex aequo
Serge Micheloni, Pierre Micheloni, Giselle Lacroix, Gabriele Alfreider, Claudette Tant, Marly-Le-Roi DM 20000
Detlef Müller, Reinhard Schmock, Heinz Volkenborn, Sigrid Vincent, Berlin DM 20000
Friedrich Brandt, Klaus Fehlemann, Michael Giebeler, Carsten Nibbes, Volker Sonnenschein, Hamburg DM 20000
Werkgemeinschaft Freie Architekten
Bearbeitung: Paul Schütz, Rainer Maul, Jörg Overlach, Christoph Vierneisel, Karlsruhe DM 20000

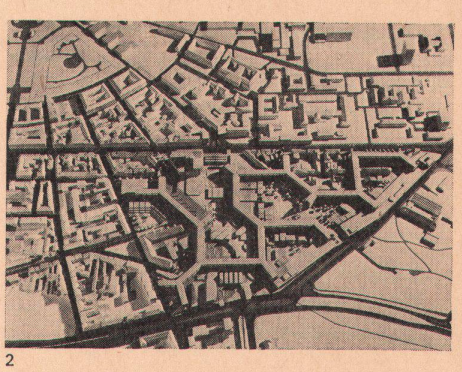
Sonderpreis:
Roberto Costa, Francesca Sartogo, Piero Sartogo, Rom DM 6000
Sonderpreis:
Edvard Ravnikar, Andrej Kmet, Majda Kregar, Ljubljana DM 6000
Sonderpreis:
Gustav Olbrechts, Heiner Tomhave, Düsseldorf-Benrath DM 6000

Ankäufe:
D. Bangert, B. R. Jansen, E. A. Kraft, Antje Meyer, Berlin DM 6000
Johannes Auler, Brigitte Beller, Gernot Kramer,

Ulla Reindel, Otto Schoppe, Rainer Stöber, Karlsruhe DM 6000
Klaus-Rüdiger Pankrath, Sabine Klose, Joachim Klose, Karl Pächter, Heiner Kropp, Berlin DM 6000
Theo Ambos, Mehdi Banakar, Arthur Bittermann, Bernd Brehm, Volker Fouquet, Darija Ladinek, Ulf Lohrer, Claus Stammler, Karlsruhe DM 6000
Georg Grigoropoulos, Dimitri Manikas, Wien DM 6000
Rainer Bergmann, Hans Oszwald, Eberhard Kraigher, Peter Steindorfer, Walter Wresnik, Klagenfurt DM 6000
Shadrach Woods, Ilhan Zeybekoglu, Myles Weintraub, Berlin DM 6000



1

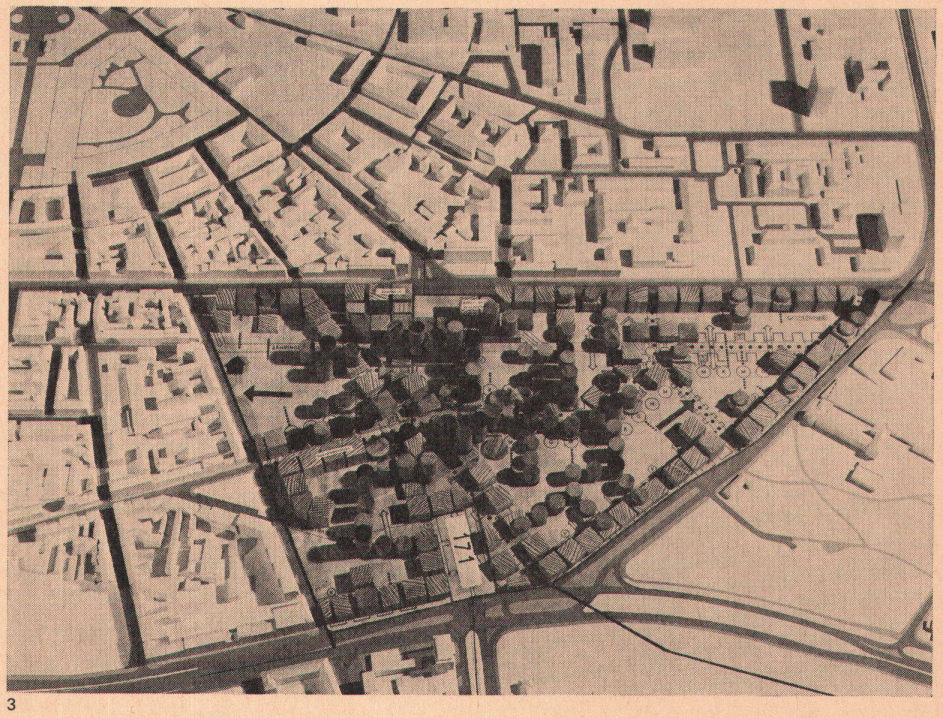

2

1, 2
1. Preis ex aequo: Marbach/Pfister/Rüegg

Der internationale städtebauliche Ideenwettbewerb Karlsruhe verlangte Projekte zur Sanierung eines Quartiers, dessen Baubestand teilweise überaltert, teilweise schon abgebrochen ist. In dem barocken, fächerförmigen Stadtplan von Karlsruhe bildet das zu sanierende Quartier den östlichen Zipfel. Wie in vielen Städten, so verlagert sich auch in Karlsruhe das geschäftliche Zentrum nach Westen, so daß die Symmetrieachse, obwohl sie den Marktplatz, das Rathaus und die Hauptkirche berührt, nicht mehr die wirkliche Mitte der Stadt darstellt. Eine der Grundfragen des Wettbewerbes war die, ob eine Symmetrie überhaupt wieder hergestellt werden kann und wie weit nach Osten die geschäftliche Potenz der Innenstadt noch gezogen werden kann.

Dieser östliche Teil entzog sich seit alters her dem barocken Baugedanken Karlsruhes. Wie bei der Gründung von Brasilia die Baracken der Bauhandwerker eine Gegenstadt zur bürgerlichen Ästhetik der offiziellen Metropole bilden, so siedelten sich im Karlsruher «Dörfle» die proletarischen Hilfskräfte der fürstlichen Bau- und Lebenslust an. Diese charmante Nachtseite bildete bis in die fünfziger Jahre unseres Jahrhunderts hinein einen integrierenden Bestandteil von Karlsruhe; bis zu der Zeit nämlich, da das Quartier durch eine grob das Stadtgefüge verletzende Verkehrsader von der übrigen Geschäfts- und Altstadt abgeschnitten wurde.

Der Durchbruch der Fritz-Erler-Straße hatte sogleich zur Folge, daß die westlich angrenzenden Gebäude verslumten. Seit 1961 kaufte die

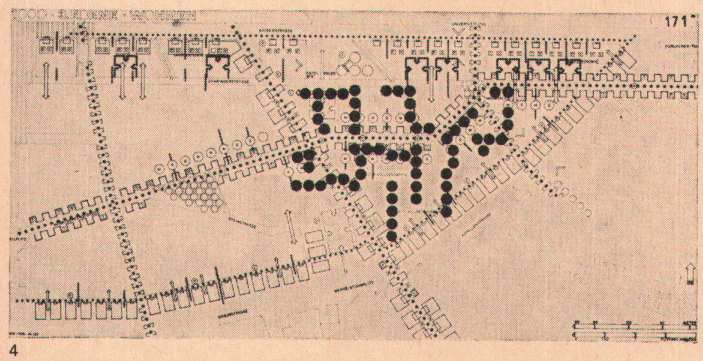


3

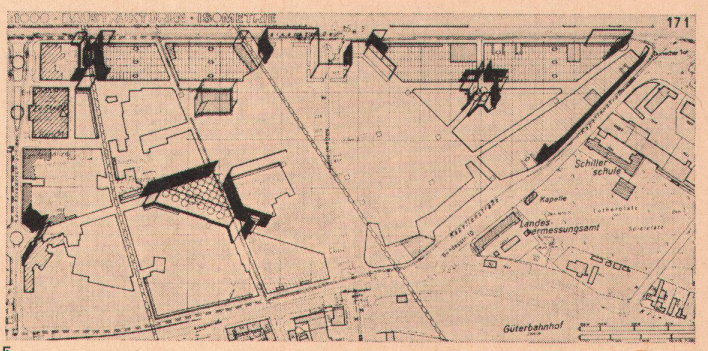
3
1. Preis ex aequo: Kicherer/Kohlbrenner/Sulzer, Nutzungsmodell

4
Gruppe Kicherer u. a.: Signete, welche die dritte Ebene und das Wohnen bestimmen

5
Gruppe Kicherer u. a.: Signete, welche die Baustruktur bestimmen



4



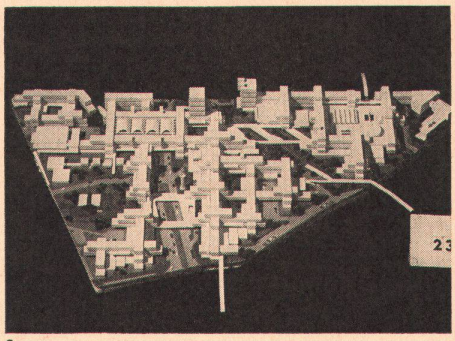
5

Stadt fortlaufend Liegenschaften auf, die ihr von den um ihre einstige Rendite betrogenen Besitzern billig angeboten wurden. Aber auch die Stadt vermochte diese Häuser nur noch mit Mühe zu vermieten; und da es für eine Verwaltung einfacher ist, ein Haus abzureißen, als es armen Leuten, Studenten, Asozialen oder den Mitgliedern des ältesten Gewerbes zu vermieten, so machte die Stadt die ihr zufallenden Gebäude dem Erdboden gleich. Das hatte zur weiteren Folge, daß immer neue Häuser des Dörfle in den Schoß der Stadt fielen und daß sich die damit begonnene Parkplatzwüste immer weiter ausdehnte.

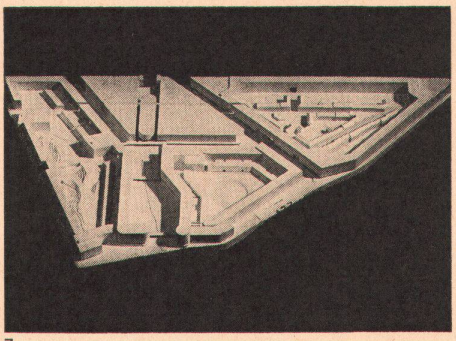
Der städtebauliche Wettbewerb hatte demnach zum Ziele, den nun einmal geschehenen Fehler der Fritz-Erler-Straße möglichst zu kompensieren, zudem in einer ersten Etappe das entstandene Loch im Gewebe der Karlsruher Altstadt wieder auszufüllen, dabei aber die noch vorhandene Bausubstanz vorläufig zu schonen und erst später in einen allgemeinen Erneuerungsprozeß einzubeziehen. Die Teilnehmer waren also aufgefordert, nicht nur an blendende Überbauungsvorschläge zu denken, sondern auch an den Prozeß der Verwirklichung im Rahmen einer durch städtebauliche Fehlhandlungen entstandenen Situation unter Beachtung und Schonung des noch vorhandenen menschlichen, gesellschaftlichen und baulichen Potentials. In der Ausschreibung lautete die entsprechende Aufforderung: «Erläuterungen und Ideenvorschläge über den Planungsprozeß und die Planungsmethodik werden vom Verfasser im Hinblick auf die Durchführungsfähigkeit seines Planungsvorschlages erwartet. Dasselbe gilt für die Durchführungsstrategie. Wie würde sich der Verfasser zum Beispiel die Bauträgerschaft seines Projektes vorstellen (einen oder mehrere Bauträger?); wie sieht der Entwerfer eines Stadtteiles die künftigen Eigentumsverhältnisse; welche Etappen der baulichen Entwicklung würde der Verfasser vorschlagen; wie sollte die betroffene Bevölkerung zur Mitarbeit und Mitverantwortung herangezogen werden?» Tröstend wurde dem noch beigefügt: «Auslober und Preisgericht sind sich dessen bewußt, daß von keinem der Verfasser eine erschöpfende und befriedigende Antwort zu allen hier aufgeworfenen Fragen erwartet werden kann. Erwartet wird ein guter Entwurf und ein Maximum an brauchbaren wertvollen Ideen und Anregungen. Wir, die Auslober, wollen, daß wir jeden uns dargebotenen Vorschlag als Strategieplanung betrachten können. Die Strategie des machbaren besseren Morgen!»

Vorprüfung und Jurierung

Die Vorprüfung der 216 eingereichten Arbeiten zeichnete sich sowohl durch das gewählte Verfahren wie auch durch den dafür eingesetzten personellen und rechnerischen Aufwand aus. Wir möchten nach Erhalt neuer Informationen später im *werk* noch einmal auf dieses unter der Leitung von Nikola Dischkoff und Wilhelm Schraeder ausgearbeitete Verfahren zurückkommen. Hier nur so viel: Die Arbeiten wurden nach Kriterien beurteilt, die sich in sechs «Pakete» zusammenfassen lassen: Wohnen, Verkehr, Handel, etappenweises Vorgehen, Existenzfähigkeit des ersten Planungsschrittes, städtebauliche Qualitäten. Jedes dieser Pakete hatte eine Feinunterteilung in Qualitäten wie: ausgeglichene Wohnqualität der ausgewiesenen Wohnungen, Nähe der Wohnun-



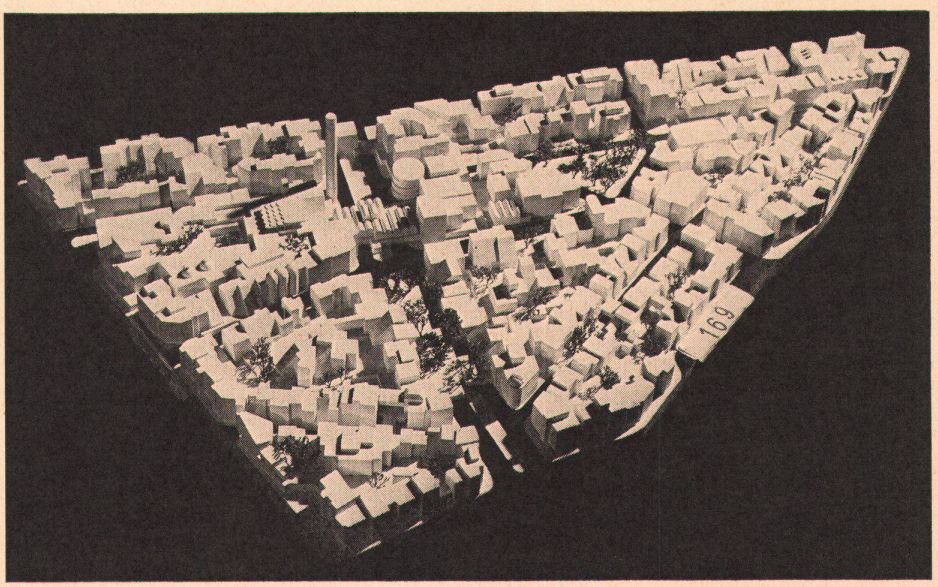
6



7

6
2. Preis ex aequo: Zidarov/Stiotschkov/Nikiforov/Kristev/Petkowa/Stoeva/Petkov/Atschkov

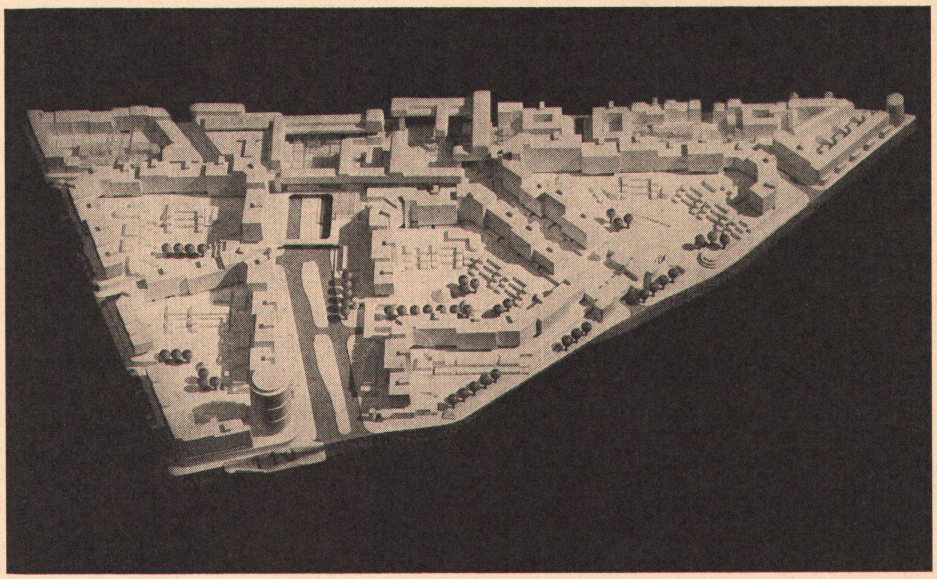
7
2. Preis ex aequo: Gossenreiter/Nobs



8

8
2. Preis ex aequo: Arbeitsgemeinschaft «Sanplan»

9
2. Preis ex aequo: Hilmer/Sattler/Sattler/Wanniel



9

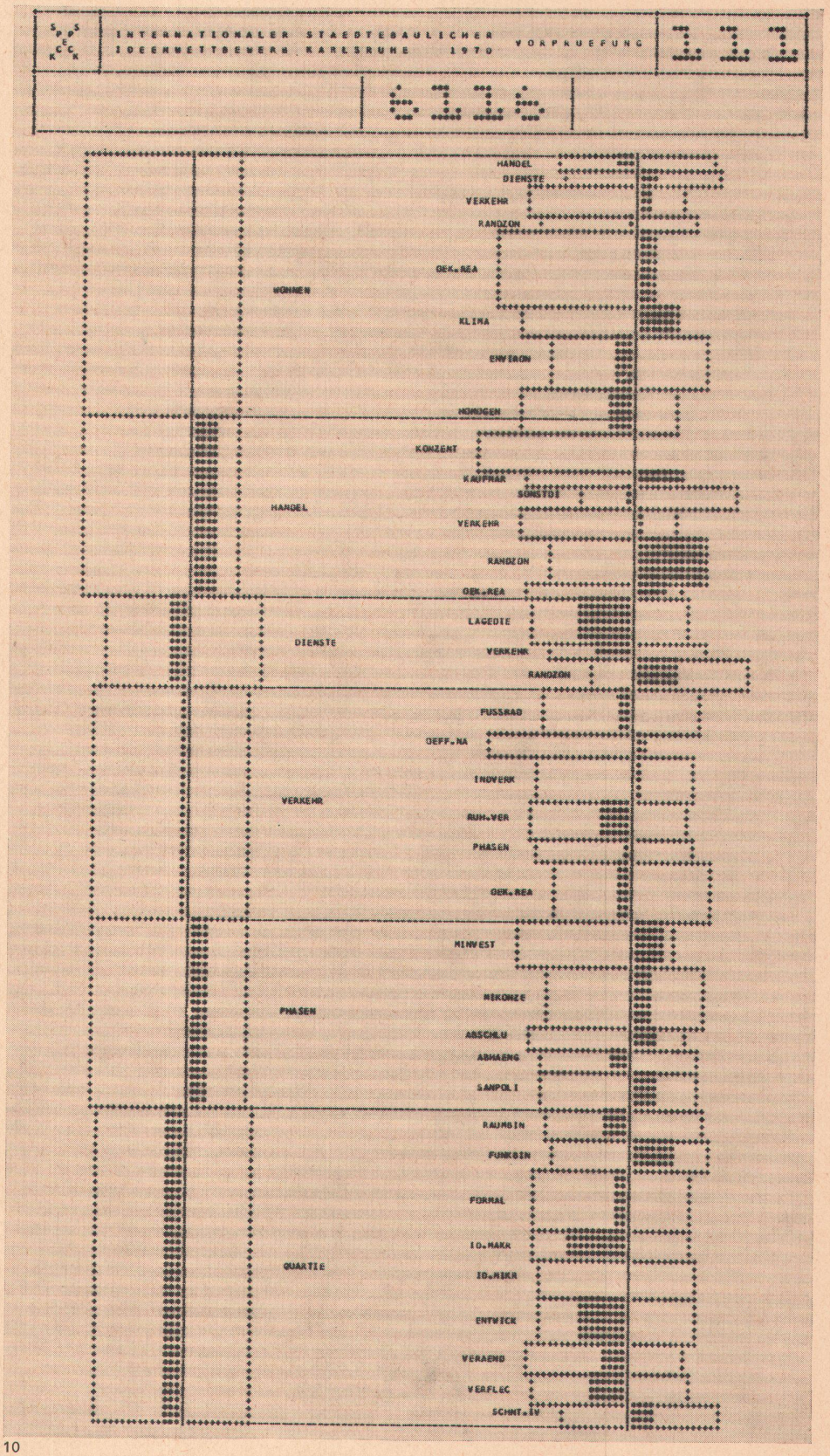
gen zu Versorgung und Dienstleistungen usw. usw. Auch diese Kategorien konnten in dritter und teilweise sogar vierter Hierarchie zu feineren Beurteilungskriterien dekomponiert werden. Allen Kriterien wurde eine Gewichtung im Rahmen der gesamten Liste zugeteilt. Diese Gewichtung konnte vom Preisgericht nach Wunsch manipuliert werden.

Die Summe aller zu vergebenden Punkte für ein Projekt betrug 10 000. Die höchste von einem Projekt erreichte Punktzahl war 7763. Die Auswertung der zugeteilten Punkte wurde auf dem Computer vorgenommen. Auf diese Weise konnten in jeder Phase neue Berechnungen durchgeführt werden. Neben der absoluten Punktzahl lieferte der Computer ein «Profil» jedes Projektes. Aus diesem konnte entnommen werden, in welchen Kategorien (und wie weit) ein Projekt über oder unter dem Durchschnitt aller eingereichten Projekte liegt. Dieses Profil konnte nach den ausscheidenden Rundgängen für die Projekte der engeren Wahl erneut hergestellt werden. Das Preisgericht hat von den Möglichkeiten des Computers Gebrauch gemacht. So versuchte es, durch die geringere Gewichtung der «städtebaulichen» Kriterien eine eventuelle subjektive Voreingenommenheit der Vorprüfer abzuschirmen. In der Tat kamen nach diesem Durchlauf andere, ängstlicher am bloßen Programm haftende Arbeiten nach oben.

Das Preisgericht hat sich nicht an die Reihenfolge der erreichten Punktzahlen gehalten. Rege benützte es aber die Profile, um über eventuelle besondere Qualitäten oder gegebenenfalls Mängel eines Projektes rasch Aufschluß zu erhalten. Immerhin fällt ein großer Teil der Preise in die Spitzengruppe der Computerbewertung; eines der beiden erstprämiierten Projekte steht mit der Punktzahl an vierter Stelle, das Projekt mit der höchsten Punktzahl liegt in der zweiten Preisgruppe.

In der von der Vorprüfung errichteten Systemanalyse liegen noch zahlreiche nicht ausgekostete Möglichkeiten. So experimentierten die Vorprüfer an einem Versuch, die Projekte in «Familien» einzuteilen. Es konnte nachgewiesen werden, daß manche Eigenschaften gebündelt auftreten, sei es, weil sich durch eine einmal gewählte Entscheidung in anderen Kategorien sogleich Zwänge ergeben: niedrige Bebauung deckt mehr Fläche, braucht mehr Zufahrtsstraßen, ergibt weniger Grünzonen, fügt sich unauffälliger in das Gewebe der alten Stadt ein usw.; sei es, weil die Verfasser bestimmten Generations- oder modebedingten Planungsauffassungen folgen. Ganz generell wies der Computer drei Projektfamilien nach: die «Historisierenden», welche den barocken Straßenraster aufnahmen und die daraus entstehenden Konsequenzen tragen, die «großen Entwürfe», welche mit Hochhäusern, Grünflächen, und als Konsequenz getrennten Nutzungen arbeiteten, und schließlich die «Egalisierenden», welche gemischte Nutzung und möglichst gleichmäßige Wohnqualitäten bei niedriger Bebauung vorschlugen. Wieviel dabei Ideologie, wieviel Zwang des eingeschlagenen Weges ist, hat der Computer nicht ausgeplaudert.

Eine besondere Preisverleihung soll noch erwähnt werden. Die Jury beschloß, einen eingereichten Vorschlag anzukaufen, der nicht in einem Projekt, sondern in einem Buch von 67 Seiten Umfang bestand. Das Buch kritisiert die Ausschreibung und Durchführung des Wettbewerbes unter anderem wie folgt:



10

10
Graphische Darstellung der Bewertung eines Projektes durch den Computer. Links: grobe Zusammenfassung zu 6 Kriterien. Die Mittellinie bezeichnet das Durchschnittsniveau des Rundgangs, Sterne links der Mittellinie bedeuten (im Verhältnis zum Durchschnitt) negative Bewertungen, rechts positive. Rechte Spalte: aufgegliederte Zusammenfassung auf 38 Parameter; die vertikale Mächtigkeit bedeutet die zugemessene Wichtigkeit

Es wird also ein Programm vorwiegend von Architekten für Architekten erstellt, was zwangsläufig zu Lösungen führen muß, die derart sind, «wie Architekten Probleme lösen».

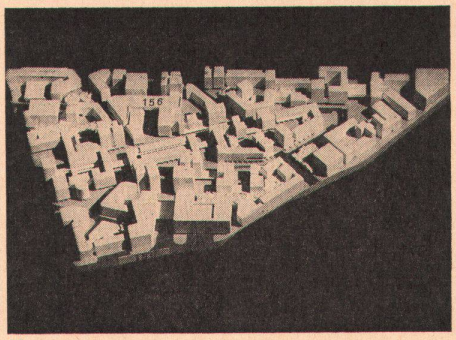
Drei Dinge möchten wir dazu feststellen:

a) Das «Problem Sanierung» ist im Wettbewerbsprogramm in seiner ganzen Komplexität nicht erkannt, sondern nur von Teilaspekten her formuliert worden.

b) Architekten, auch wenn sie gewünschte Berater hinzuziehen, können nicht in der Lage sein, solche Probleme zu lösen.

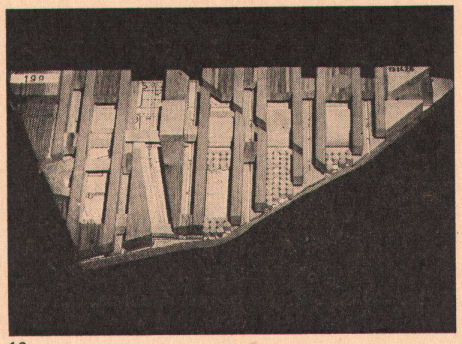
c) Der Problemtypus, unter dem man Sanierung und Städtebau einordnen sollte, ist nicht vom Auslober erkannt. Für die Aufgabe kann nach unserer Meinung kein viertes Ziel formuliert werden. Es sollte vielmehr ein Prozeß in Gang gesetzt werden, dessen wesentlicher Bestandteil die Zielfindung selbst ist. Das heißt: eine «fertige» Stadt kann man im Sinne der Ausschreibung nicht planen.

Wir haben deshalb in einem weiteren Teil unserer Arbeit versucht, einige nach unserer Ansicht wichtige Aspekte der Stadtsanierung und des Städtebaus in Ansätzen darzustellen. Die Vielschichtigkeit des Problems sollte bewußt gemacht werden, um in einem weiteren Schritt über die Strukturierung des Problems zu entsprechenden Problemlösungsmethoden zu gelangen. Es wird eine mögliche Methode vorgestellt und anhand eines Beispiels in Ansätzen angewendet ... Die Durchführung eines Experimentes (Provisorium) bietet uns die Chance, das Problem «Sanierung der Karlsruher Altstadt» neu zu durchdenken. Das «Provisorium» haben wir in zwei Modellen dargestellt. Einmal im Maßstab 1:1000 und ein Teilausschnitt im Maßstab 1:100; die Modelle geben wir deshalb nicht ab, damit der Eindruck entstehen könnte, daß dies ein Bebauungsvorschlag im Sinne des Wettbewerbsprogramms ist.



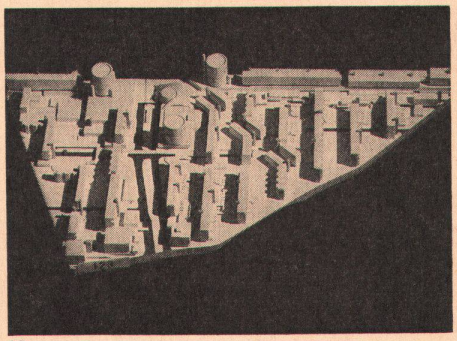
11

11
3. Preis ex aequo: Micheloni/Micheloni/Lacroix/Alfreider/Tant



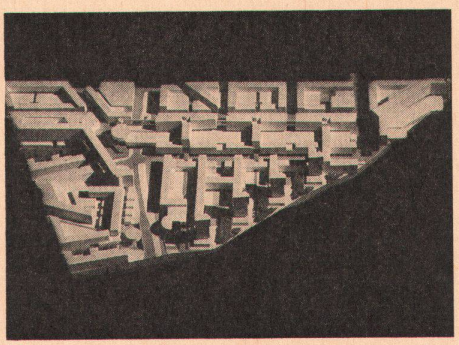
12

12
3. Preis ex aequo: Müller/Schmock/Volkenborn/Vinzent



13

13
3. Preis ex aequo: Brandt/Fehlemann/Giebeler/Nibbes/Sonnenschein



14

14
3. Preis ex aequo: Werkgemeinschaft freie Architekten

Photos: Bildstelle der Stadt Karlsruhe

Eingegangene Bücher

«Hochschuldidaktik und politische Realität», Seminar an der Architekturabteilung der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich vom 7. bis 11. Dezember 1970, herausgegeben von: Heini Bachmann, Jürg Blaser, Rut Föhn, Hartmut Frank, Jörn Janssen, Elbert Raadsen. Mit Beiträgen von Herbert Schui, Roland Sauter, Jörn Janssen, Joachim Schulte, Rolf Rosenbrock, Walter Ammann, Leonard Fünfschilling, Peter Steiger, Bernd Rassmann, Hartmut Frank, Stephan Brandt, Ueli Zbinden, Georg Melville, Klaus Brake. Zürich 1971, 181 Seiten broschiert, Fr. 6.—, zu beziehen im Publikationsladen der Architektura, Leonhardstraße 33, 8006 Zürich.

Wettbewerbe

Neu

Schulzentrum mit Hallenbad und Freizeitanlage in der Böniswis, Zollikerberg ZH
(s. *werk* 3/1971, S. 158)

Die Ablieferungstermine wurden wie folgt neu festgelegt. Entwürfe: *30. September 1971;* Modelle: *11. Oktober 1971.*

Sekundarschulhaus im Remisberg in Kreuzlingen

Projektwettbewerb, eröffnet von der Schulgemeinde Kreuzlingen unter den im Kanton Thurgau heimatberechtigten oder seit 1. Januar 1970 niedergelassenen Architekten. Dem Preisgericht stehen für sechs bis sieben Preise Fr. 28000 und für eventuelle Ankäufe Fr. 4000 zur Verfügung. Preisgericht: P. Perini, Präsident der Schulgemeinde (Vorsitzender); Stadtbaumeister P. Biegger, Arch., St. Gallen; Bruno Gerosa, Arch., Zürich; H. Graf, Schulvorsteher; Susi Müller, Arch., Frauenfeld; Ersatzmänner: Prälat A. Gmür, Präsident der Sekundarschulvorsteherschaft; Jacques de Stoutz, Arch., Zürich. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 100 bei der Schulpflege, Sandbreite 9, 8280 Kreuzlingen, bezogen werden. Einlieferungstermin: Entwürfe: *31. August 1971;* Modelle: *13. September 1971.*

Wettbewerbe

Entschieden

Alterswohn- und Pflegeheim, Tagesheim und Alterssiedlung in Aarau

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 7500): Karl Blattner, Arch., Küttigen AG; 2. Preis (Fr. 7000): R. Frei + E. Moser, Architekten, Aarau, Mitarbeiter: F. Buser, Arch.; 3. Preis (Fr. 5000): Lydia Schaffner, Arch., Lausanne, Mitarbeiter: Eckart Frische, Ing.; 4. Preis (Fr. 4000): Hans Brüderlin, Arch., Aarau, Mitarbeiter: Hans von Allmen; 5. Preis (Fr. 3000): Heinz Binder, Arch., Aarau; 6. Preis (Fr. 1500): Alex Maurer, Arch., Zürich, Mitarbeiter: Martin Kraus, cand. arch., Thomas Szikszay, cand. arch.; ferner zwei Ankäufe zu je Fr. 1500: Sonia Maria Matter, Erlinsbach; Gotthold Hertig, Arch., Aarau; zu Fr. 1000: Hans-Chr. Müller, Arch., Burgdorf, Mitarbeiter: Hans Müller, Arch., Oskar Fiechter, Arch. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Projektes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu beauftragen. Preisgericht: Stadtrat Felix Felber (Vorsitzender); Willi Althaus, Arch., Bern; Hans Erzinger, Vorsteher des Fürsorgeamtes; Walter Hertig, Arch., Zürich; Theodor Rimli, Arch.; Ersatzrichter: Sr. Maria Camilla Castelberg, Institut Ingenbohl, Brunnen; Emil Schweizer, Vorsteher des städtischen Altersheims; René Turrian, Arch.

Werkhof in Altstätten SG

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 4500): Hanspeter Nüesch, Arch., St. Gallen, Mitarbeiter: Herbert E. Walser, Arch.; 2. Preis (Fr. 3500): Canisius Burkard, Arch., St. Gallen, Mitarbeiter: R. Bösch; 3. Preis (Fr.